

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 2

Artikel: Der Segen der Arbeit
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1066173>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER SEGEN DER ARBEIT

Von Helen Guggenbühl

Wir waren bei Bekannten, die am Rande der Stadt wohnen, auf Besuch und sahen uns den Garten an, der etwa zur Hälfte mit Kohlköpfen, Bohnen und anderm Gemüse angepflanzt war. Die Frau des Hauses erzählte mit grossem Eifer, dass sie das Gemüse ganz allein besorge, und wir hörten von Erfolg und noch mehr Misserfolg mit Setzlingen und Samen während dem vergangenen Regensommer. Als, natürlich von einem Manne, die Frage fiel: «Rentiert es sich?» und darauf die Antwort: «Nein, ich glaube nicht» kam, erlahmte das Interesse der männlichen Gäste an den Kohlköpfen.

Ist denn die Arbeit, die eine Frau zu Hause macht, nur dann wertvoll und interessant, wenn sie «rentiert»?

Später, am Abend, hatte ich mit der Besitzerin des unrentablen Gemüsegartens ein langes Gespräch.

«Wissen Sie», erklärte sie mir, «ich habe mich seit langem nicht mehr so glücklich gefühlt, wie in den zwei Jahren, da wir hier draussen wohnen. Die Arbeit im Garten ist mir eine richtige Freude, und das selbstgezogene Gemüse macht uns allen das grösste Vergnügen. Die Überlegung, ob es sich rentiert, ob ein Kilo Spinat aus dem Garten billiger kommt als aus dem Laden, habe ich schon lang als unwesentlich aufgegeben. Muss sich denn mein Interesse nur auf solche

Arbeiten beschränken, durch die ich nachweisbar Geld ersparen kann? Mein Mann hat zum Beispiel eine Vorliebe für hausgemachte Kirschenkonfitüre. Seitdem ich genug Zeit habe, mache ich jedes Jahr ein paar Gläser selber ein, obschon mir eine gute Freundin vorgerechnet hat, dass mich die Kirschen und der Zucker allein schon fast so teuer kommen wie gekaufte Konfitüre, dass ich also die Arbeit eigentlich „umsonst“ tue. Aber warum denn nicht „umsonst“, wenn ich dadurch uns allen Freude machen kann? Welch unsinniger Gedanke, die Arbeit einer Hausfrau mit Geld in Beziehung zu bringen!»

Zum Glück gibt es viele Frauen, die sich innerhalb ihrer häuslichen Arbeit jede auf ihre Weise ein «unrentables Gemüsegartlein» leisten können. Sie machen eine Arbeit, die nicht wirtschaftlich ist, sie führen sie einfach aus, weil sie Freude daran haben. Gewiss kann zum Beispiel heute ein Schreiner keinen Stuhl herstellen, wenn man ihm nur das Holz bezahlt, das er dafür braucht, sonst müsste er dabei verhungern. Der Handwerker verkauft seine Arbeitszeit für Geld, aber doch nicht die Frau, die in ihrem Haushalt Arbeit leistet!

Es ist noch nicht lang her, dass allzu eifrige Vertreterinnen der Haushaltrationalisierung dafür eintraten, die Arbeit der Hausfrau sei einen Geldlohn wert

und müsste deshalb gerechterweise entlohnt werden, so gut wie die des Mannes. Sie versprachen sich durch ihr Bemühen eine Hebung der scheinbar verachteten Hausfrauenarbeit. Allerdings kam dann bei der Berechnung der Arbeitszeit einer vollbeschäftigten Hausfrau eine phantastische Stundenzahl zusammen. Und fast humoristisch wurde es bei der Aufzählung der vielen Berufe, die eine tüchtige Hausfrau eigentlich ausübt.

Diese allzu wirtschaftliche Betrachtungsweise der Hausfrauenarbeit, die vor allem in Deutschland gepflegt wurde, ist bei uns nie recht durchgedrungen. Natürlich leisten wir manche ökonomische Arbeit, die rentiert, und freuen uns auch darüber, aber daneben pflegen wir auch mit gutem Gewissen unsere geheimen «Gemüsehärtlein». An mancher Arbeit haben wir Freude, an anderer weniger, je nach der Veranlagung, aber auf alle Fälle ist die Befriedigung, die wir aus der Erfüllung unserer Pflichten schöpfen, nicht proportional dem ökonomischen Charakter der Arbeit. In einer Haushaltung sind also auch alle ganz und gar unwirtschaftlichen Arbeiten gerechtfertigt, wenn man nur genug Zeit und Freude daran hat.

In der übertriebenen Haushaltungsrationalisierung liegt noch eine andere Gefahr. Die modernen Methoden lehren uns, mit der Zeit und unserer Kraft sparsam umzugehen, die Arbeiten in der Haushaltung mit dem kleinsten Aufwand an Zeit

und Kraft zu erledigen. Das ist vernünftig, und eine Frau, die ihre Sache aus Tradition oder blosser Gedankenlosigkeit möglichst unpraktisch macht, ist kein Vorbild. Aber mindestens ebenso gefährlich ist allzu konsequente Rationalisierung. Sie führt nämlich zu der Mentalität, die entsteht, wenn jede Arbeit mit dem Gedanken begonnen wird: «Wenn ich nur schon fertig wäre!» Man schaut nur auf das Ziel und vergisst darüber, dass die Arbeit selbst schön sein kann, dass in der Arbeit selber der Segen liegt und nicht nur im Resultat.

Ich habe mir letzthin in einem Museum eingehend von Handwerkern geschnitzte Möbel aus dem Mittelalter angesehen. Der Reiz, der von ihnen ausgeht, liegt nicht nur in der ästhetischen Form, sondern auch in der unermüdlichen liebevollen Arbeit, die darin liegt. Wenn wir doch heute ein wenig mehr wie jene Handwerker arbeiten könnten! Jenen schönen Truhen und Schränken merkt man es an: Da sprachen keine wirtschaftlichen Erwägungen mit, es presierte nicht, man hatte Zeit für die Arbeit und setzte seine ganze Persönlichkeit daran. Man war nicht von dem Gedanken besessen: «Ist es auch vorteilhaft?» oder «Wie kann ich möglichst schnell damit fertig sein?»

Die Rationalisierung in der Haushaltung hat viel Gutes getan. Aber wo viel Gutes ist, gibt es auch Schlechtes. Hat sie uns nicht in manchen Fällen ein biss-

Der Glanz! woher?
Heisswasser mit PER

1/2 Esslöffel genügt schon für
5 Liter heisses Wasser,
HENKEL & CIE. A. G., BASEL

AUS DEM INHALT DER LETZTEN NUMMER:

Sprechstunde von Dr. H. C. Benedikt — Wie ich zum Okkultismus kam von Dr. F. Moser — Glossen von Adolf Guggenbühl und vieles Anderes mehr.

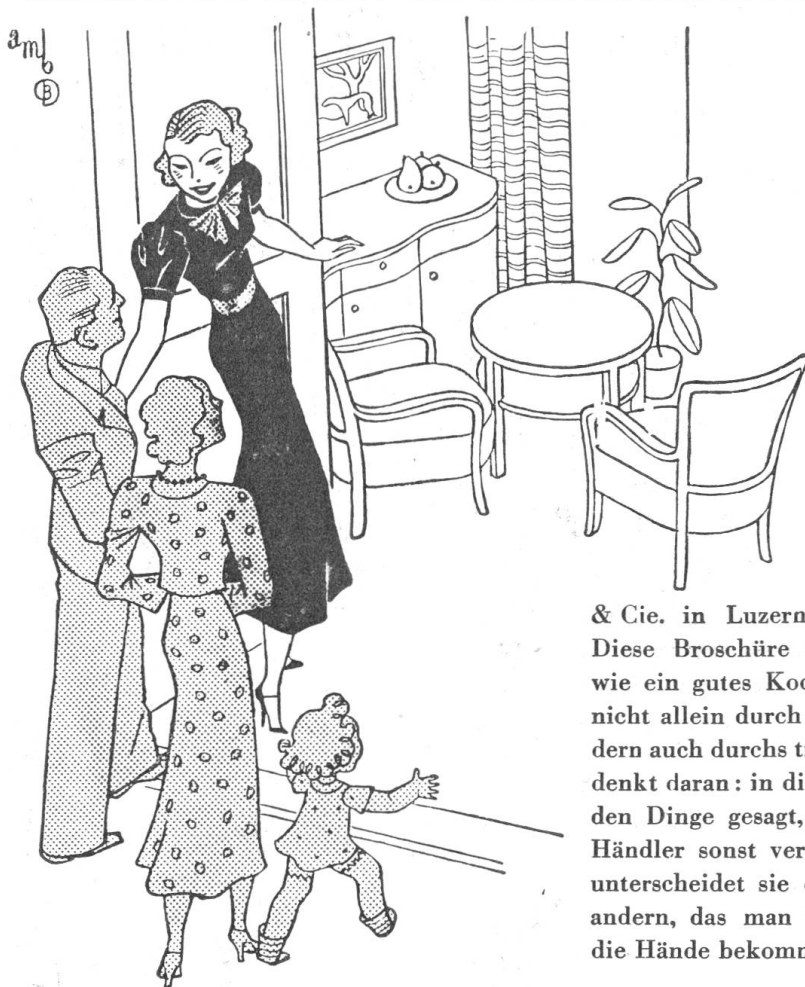
chen die Freude an der Arbeit an sich genommen? Es hängt auch hier alles vom Mass und von der richtigen Einstellung ab. Es ist gut, mit einer vernünftigen Zeiteinteilung zu arbeiten, und zwar um so mehr, je mehr zu tun ist. Aber man darf nicht so weit gehen, die Arbeit selbst durch die Anschauung, das Resultat sei die Hauptsache, zu entwürdigen. Der Tod ist nicht das einzige Ziel des Lebens und das Ende nicht das einzige der Arbeit. Eine Frau, die in der Hausarbeit nur zum Resultat strebt, ist immer unbefriedigt.

Es ist schön, für die Familie, für den Mann und die Kinder etwas zu tun. Es ist schön, Kinderkleidchen zu nähen, ein gutes Essen zu kochen, die Wohnung in Ordnung zu halten, Blumenstöcke zu pflegen, ja, warum nicht auch, Strümpfe zu flicken! Natürlich tut niemand alles

gleich gern, natürlich gibt es langweilige Arbeiten. Aber am allerlangweiligsten wird es, wenn man das, was man macht, nur nach praktischen Gesichtspunkten ausführt oder wenn man zum Beispiel das Gebot der Zeiteinteilung so weit treibt, dass sie auch die Erholung beherrscht, dass sich selbst die Lektüre eines guten Buches oder der Spaziergang in der Natur programmgemäss abwickeln muss.

Zweierlei ist es also, das mir in der prinzipiellen Einstellung zur Hausarbeit besonders wichtig scheint:

1. *Unbesorgt Arbeiten verrichten oder sich mit Dingen beschäftigen, die nicht wirtschaftlich sind.*
2. *Sich, wo immer es möglich ist, an der Arbeit selber zu freuen, und sie nicht nur so auszuführen, wie es für das Resultat am günstigsten ist.*



„Da seht ihr's nun —

unser neues Heim. Es ist zwar klein. Wir geben's nicht geschwollen. Aber wir leben darin wie der Herrgott in Frankreich. Glücklich, zufrieden und froh wie am ersten Tag unserer Ehe. Im Vertrauen gesagt: unser Wohnglück verdanken wir auch den Möbeln, und zu diesen kamen wir wiederum durch die Schrift „Wie wollen wir wohnen?“. Auch Ihr solltet sie Euch auf jeden Fall kommen lassen. Hartmann, Meer

& Cie. in Luzern schickt sie Euch sicher gerne. Diese Broschüre ist für Brautleute so viel wert wie ein gutes Kochbuch. Denn — die Liebe geht nicht allein durch den Magen, sondern auch durchs traute Heim. Und denkt daran: in dieser Schrift werden Dinge gesagt, die die Möbelhändler sonst verschweigen. Das unterscheidet sie eben von allem andern, das man über Möbel in die Hände bekommt.“

**Meer
Möbel**

Luzern, Ausstellung
Centralstrasse 18/A

Daheim beim Auspacken

wenn Sie Ihre Einkäufe auf dem Küchentische ausbreiten, ist es zu spät zum Überlegen, ob Sie gut eingekauft haben.

Das Geld kann nicht zweimal ausgegeben werden. Darum überlegen Sie vor dem Einkaufen, wie Sie es ausgeben wollen.

Als tüchtige Hausfrau achten Sie deshalb auf ein Garantie-Zeichen, auf eine Marke, die Ihnen Qualität und Preiswürdigkeit sichert. Wenn Sie auf die Marke «USEGO» achten, dann wissen Sie, dass Sie gut und billig eingekauft haben!

„Billig kauft, wer ‚teuer‘ kauft,
Kauft er etwas Gutes, Rechtes -
Teuer kauft, wer ‚billig‘ kauft
Minderwertiges u. Schlechtes.“



Usego
GUTE WARE BILLIG

Willst Du im Haushalt besser fahren, so wähle stets Usego-Waren